

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).



vom 8. März 2025 für die 11. Woche

Das Quiz • Andere Zeiten erleben • Eine Frage, Frau Günther • Der andere Ort • Rückspiegel • Leserinnenbild • Andere Zeiten fördert

Liebe Leserin, lieber Leser,

bald ist wieder [Girls' Day](#) (parallel dazu gibt es auch einen Boys' Day, aber als Vater von drei Töchtern hat der mich nie gekümmert). Dieser Aktionstag soll Mädchen sogenannte »Männerberufe« näherbringen und Jungen angebliche »Frauenberufe«. Angesprochen sind Kinder ab der 5. Klasse. Weshalb unsere jüngste Tochter (11) in den vergangenen Wochen intensiv darüber nachgedacht hat, was sie außer Schauspielerin noch werden könnte und welche Branche eine Perspektive für ein Arbeitsleben bietet. (Das ist natürlich inzwischen in jedem Alter schwer zu sagen, aber die schlimmste Option wäre, am Girls' Day in die Schule zu müssen, nur weil Kind und Eltern sich nicht intensiv genug um einen Praktikumsplatz bemüht haben.)

Ein erstes Brainstorming brachte folgende Ideen: ein Tag in der Kita oder in der Grundschule oder im Kosmetikstudio oder in der Grusel-Event-Location »Hamburg Dungeon«. Zugegeben: Das ist nicht unbedingt das, was man einen Ausflug in männerdominierte Arbeitswelten nennen könnte, das hat nicht viel mit Handwerk, Technik, Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik oder Forschung (dem sogenannten [MINT-Bereich](#)) zu tun. Aber das waren so ihre ersten Ideen. Also was tun?

Wahrscheinlich haben Sie es bemerkt: Ich habe ein sehr zwiespältiges Verhältnis zum Girls' Day. Einerseits finde ich es gut, dass Geschlechterrollen hinterfragt werden und dass es für unsere Kinder

anscheinend keine »Männerberufe« und keine »Frauenberufe« mehr gibt. Andererseits ist das Hauptziel des Girls' Day (wie des Boys' Day) offensichtlich nicht mehr Chancengleichheit, sondern die Ausweitung des Arbeitskräftepotenzials für den Arbeitsmarkt. Das ist legitim, hat aber nichts mit Emanzipation zu tun. Emanzipation ist verknüpft mit der Zunahme von Freiheitsgraden. Und Freiheit hat ehrlicherweise auch etwas mit Geld zu tun. Womit wir beim Gender Pay Gap wären, dem Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern. Den gibt es bekanntlich nicht nur wegen unterschiedlich gut entlohnter Berufe und Branchen, sondern weil Frauen in ihrem Berufsleben häufiger Teilzeit arbeiten und unbezahlte Care-Arbeit leisten – und damit abfedern, was nicht über den Markt geregelt wird. (Wer es genau wissen will: Erwerbstätige Frauen leisten im Durchschnitt acht Stunden mehr unbezahlte Arbeit pro Woche als Männer.) Das kann man jetzt dumm finden, aber Fakt ist: Die ganze Wirtschaftssause mit ihren gut bezahlten Jobs lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht garantieren kann. Von Menschen, Frauen und Männern, die bereit sind, sich in ihre Nächsten zu investieren – ohne Aufstiegschancen oder Gehaltsbonus.

Mal sehen, wo meine Tochter dieses Jahr am Girls' Day landet. Im Moment favorisieren wir alle das »Hamburg Dungeon«. Als Alternative wird sie den Tag mit mir bei *Andere Zeiten* verbringen!

Heute erst mal happy Weltfrauentag und eine gute Woche!

Ihr
Axel Reimann
Redakteur
Andere Zeiten e.V.





LESERINNENBILD DER WOCHE

»Eine Blume entscheidet sich nicht, ob sie unter den gegebenen Umständen blühen will. Sie blüht einfach!«

DANK AN KERSTIN PETZSCHKE

IM GESPRÄCH

Eine Frage, Frau Günther ...

Heute ist der Internationale Frauentag – in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern ein gesetzlicher Feiertag. Ulrike Günther aus Ludwigslust kennt den Frauentag schon aus DDR-Zeiten. Sie hat vor der Wende als Kinderkrankenschwester gearbeitet, seit über 30 Jahren begleitet sie Frauen in schwierigen Lebenssituationen beim SkF (Sozialdienst katholischer Frauen) e.V. in Ludwigslust.

Frau Günther, wie haben Sie den Weltfrauentag zu DDR-Zeiten erlebt?

Im Osten wurde die Gleichberechtigung ja sowieso mehr gelebt: Frauen waren immer ein wichtiger Teil der Arbeitswelt, waren gut ausgebildet, konnten auch studieren, und es war eher normal für uns, in Schichten zu arbeiten und die Kinder während der Arbeitszeit in die Einrichtungen zu geben. Den Frauentag selber haben wir, die wir damals schon im kirchlichen Bereich engagiert waren, eher ein bisschen belächelt, weil es ganz klar eine Sache der Regierung war. Dennoch fanden wir es natürlich wichtig, auf das Thema an sich aufmerksam zu machen.

Und wie erleben Sie den Tag heute?

Ich bin nicht so eine, die laut auf die Trommel haut, um den Feminismus zu vertreten. Es ist gut, dass an dem Tag die Aufmerksamkeit da ist. Aber es muss nicht diesen einen Feiertag geben, sondern – und da stimmt dieser häufig bemühte Satz – es müsste eigentlich jeder Tag ein Frauentag sein.

Sie begleiten in Ihrer Arbeit für den Sozialdienst Frauen und Familien in schwierigen Lebenssituationen. Wie steht es aus Ihrer Sicht um die Gleichberechtigung?

Ich erlebe jeden Tag bei meiner Arbeit im SkF, dass Frauen benachteiligt sind. Die meiste Pflege- und Erziehungsarbeit bleibt an ihnen hängen, viele stecken beruflich zurück, sind alleinerziehend. Die Frauen, die wir begleiten, haben oft keine Möglichkeit gehabt, eine Ausbildung zu machen, weil sie früh Kinder bekommen haben oder weil sie bereits in ihren Herkunftsfamilien benachteiligt waren und sich um die Familie kümmern mussten. Es gibt leider eine große soziale Ungerechtigkeit. Ich sehe, dass sich einiges verändert und die Väter mehr Erziehungsarbeit leisten, aber das ist ehrlich gesagt eher bei privilegiierteren Menschen mit z.B. Hochschulabschluss so.

Der Internationale Frauentag will die Aufmerksamkeit auch auf die Situation in anderen Ländern lenken. Wie engagieren Sie sich mit dem Weltladen in Ludwigslust?

Wir unterstützen ein Projekt in Äthiopien, das gezielt Frauen hilft. Da sehe

ich, wie schwierig es für Frauen ist, für ihre Familien zu sorgen, weil sie keinen Zugang zu Bildung und Berufsausbildung haben. Zugleich sind es die Frauen, die die Familie durchbringen müssen, weil die Männer nicht da sind, aus welchen Gründen auch immer. Die Kontakte nach Äthiopien haben wir durch eine Familie hier aus Ludwigslust. Daher bekommen wir ganz direkt die Rückmeldung, was mit unseren Spenden erreicht wird.

DAS QUIZ

Welche Tat wird der biblischen Figur Judit zugeschrieben?

- A. Sie schrieb ein Lied, das im Buch der Psalmen überliefert ist.
- B. Sie besiegte einen feindlichen Feldherrn und rettete ihre Stadt.
- C. Sie rettete Mose als Baby aus dem Nil.
- D. Sie prophezeite den Sturz Babylons und rief zur Umkehr auf.

(Für die Auflösung ganz nach unten scrollen)



ANDERE ZEITEN ERLEBEN

Schon bei der ersten Aufnahme von »*wandeln und lauschen*« hatten Ulrike Berg (links) und Kirsten Westhuis großen Spaß. Und Sie dürfen sich an jedem Fastensonntag auf einen neuen Audio-Impuls freuen. Jede Folge bietet eine kurze Einstimmung auf die neue Fastenwoche – mit Texten aus der *Andere Zeiten*-Redaktion und Gedanken zur Zeit. Hören Sie doch mal rein! Die Impulse finden Sie [auf unserer Homepage](#) und auf Spotify, iTunes, YouTube und Podcaster.de.



»Ungeahntes entdecken und sich inspirieren lassen« – unter diesem Motto sind wir gemeinsam in die Fastenzeit gestartet. Beim Kreativ-Workshop in der Katholischen Akademie in Hamburg kamen etwa 200 Leser:innen zusammen. Im kreativen Miteinander entstanden nicht nur Texte, Bilder und Melodien – unser gemeinsamer Auftakt eröffnete auch neue Perspektiven für die Fastenzeit. Eine inspirierende Erfahrung, die nachwirkt!



ANDERE ZEITEN FÖRDERT

Farben, Klänge, Bewegung – und mittendrin die Ostergeschichte in spektakulären Bildern. Mit »Ecclesia Lumina« verwandelt Lichtkünstler Martin Lenze die Kirche St. Michael in Hagen-Wehringhausen in einen magischen Raum aus Laser, Musik und Tanz. Klassische und moderne Melodien verschmelzen mit Lichteffekten, während die Polizei-Tanzgruppe »Police Revolution« aus Nordrhein-Westfalen das Geschehen mit ausdrucksstarken Choreografien lebendig werden lässt. »Ich finde es immer bereichernd und notwendig, sich dem Zentrum unseres Glaubens, Tod und Auferstehung, in einer modernen Form zu nähern«, sagt Gemeindeferent Wolfgang Herz.

Die Lichtshow, die *Andere Zeiten* finanziell gefördert hat, können Sie am 14. und 15. März live miterleben. Jeweils um 18:30, 19:30 und 20:30 Uhr heißt es: eintauchen, staunen, mitfühlen.

Der Eintritt kostet 9,50 Euro. Tickets gibt es [online](#) und an der Abendkasse.

Foto: Ecclesia Lumina®



DER ANDERE ORT

SCHLOSS GOSECK

VON SUSAN



Die Schlossanlage thront auf einer Anhöhe von etwa 50 m über dem Saaletal in Sachsen-Anhalt. Im frühen Mittelalter stand an dieser Stelle eine Burg. Im Jahr 1041 ließen die Söhne des Pfalzgrafen Friedrich I., der spätere Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen und die Pfalzgrafen Dedo und Friedrich II., die Burg abbrechen und ein Benediktinerkloster errichten.

Seit 1998 baut der eigens gegründete »Schloss Goseck e.V.« vor Ort ein

Europäisches Musik- und Kulturzentrum auf. Seither finden hier immer wieder hervorragende Konzerte und andere Kulturveranstaltungen statt.

Weitere Glücksorte, Kraftquellen und Trostplätze finden Sie in unserer App Andere Orte, die Sie kostenfrei in den entsprechenden Stores herunterladen können.

RÜCKSPIEGEL

Ulrike Berg hat im letzten Newsletter darüber geschrieben, dass Trotz nicht nur negativ sein muss. Sie probiert nun selbst aus, was es bedeutet zu trotzen, und fragte nach Gleichgesinnten. Drei der Zuschriften möchten wir hier mit Ihnen teilen.

Bianca Hogh-Holub schreibt:

Ich trotze dem Wahnsinn im »Sams-Kostüm«, das ich gerade von meinem damals 8-jährigen Sohn acht Jahre später aufgeschnitten und für mich »passend« vergrößert habe. Modell »Taucheranzug im Presswurstlook«. Mein Motto im »Göttingen-Nicht-Karneval« als Grundschullehrerin: mich einfach nicht so ernst nehmen und den Humor nicht verlieren!

Bettina Gorißen sieht im Trotz großes Potenzial:

Ich habe noch keine schlechten Erfahrungen gemacht, wenn ich ehrlich »Trotz« als Grund für mein Verhalten angegeben habe. Ich erlebe eher positiv, dass ich ernst genommen werde. Trotz hat mich als Kind überleben lassen. Trotz ist für mich eine positive und produktive Energie. Je anonymere sich die Menschen untereinander verhalten, desto mehr gehe ich auf die Menschen zu, gebe Komplimente und äußere mich bewusst wertschätzend. Trotziges Verhalten ist der Antagonist der Depression.

Michael Hübner ist aktiv geworden:

Trotz ist mir Ausdruck des Widerspruchs. Positiver drückt es sich im »dennoch« aus, ein »Rettungsringwort in bewegten Zeiten«. Auf der Straße zu demonstrieren und Leserbriefe zu schreiben, fand lange Zeit in meinem Leben nicht mehr statt. Jetzt habe ich es wieder aufgenommen. Auch das

Gedichteschreiben ist mir ein Weg, mich gegen eine politische Kultur der Gewaltverherrlichung und des Machtmissbrauchs auszudrücken.

In unserem Quiz ist Antwort B richtig. Judit bewahrt ihre Stadt vor der Zerstörung. Als der assyrische Feldherr Holofernes die Stadt Betulia belagert, geht sie unbewaffnet in sein Lager und gewinnt sein Vertrauen. Sie nutzt seine Schwäche aus und tötet ihn mit seinem eigenen Schwert. Nachzulesen im Buch Judit 10-13.

Wir hoffen, unser Newsletter **die andere zeit** hat Ihnen gefallen. Falls Sie Ideen, Fotos oder Beiträge für einen der nächsten Newsletter beisteuern möchten, freuen wir uns darüber unter newsletter@anderezeiten.de.

Herzlich

Ihr

Andere Zeiten-Team

© Andere Zeiten e.V. 2025

Fischers Allee 18, 22763 Hamburg

Telefon: 040 / 47 11 27 27

newsletter@anderezeiten.de

Kennen Sie schon unseren monatlich erscheinenden *anders handeln*-Newsletter? Sie können ihn [hier](#) abonnieren.

www.anderezeiten.de

www.andereorte.de

www.andershandeln.de

Verantwortlich: Iris Macke

Telefonisch erreichen Sie uns:

montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr (außer mittwochs zwischen 11.45 und 13.15 Uhr) und freitags von 9 bis 15 Uhr.

Diesen Newsletter weiterempfehlen

Diesen Newsletter abonnieren

[Newsletter abbestellen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.